

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bez.
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Platt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 23.

27. Februar 1857.

Amliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen. Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand verpfändet sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt Liquidation.	Tag des Ausschluß Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	3. Febr. 1857.	Heubach.	Michael Grupp, Nagelschmid in Heubach und seine Ehefrau Regine, geb. Schleiher.	Freitag den 13. März 1857. Vormittags 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.

G m ü n d. — An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden aufgefordert, den Bericht über die seit 1. März 1856 im Bestande der Steuer-Objecte vorgegangenen Aenderungen, (Amtsblatt von 1839, Nro. 31) pünktlich auf den Verfall-Termin 1. März zu erstatten. Den 23. Februar 1857. Königlich-Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.
Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 21 fr.
6 Pf. schwarzes dto. " 19 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
6 Loth 1 Quint.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 8 fr.
Am 24. Febr. 1857.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
Ges. K. Oberamt.
Akt. Müllschlegel
ges. Et. B.

Rechberg.
Haus- und Güter Verkauf.
Am Donnerstag den 5. März
k. Monats. Nachmittags 1 Uhr
verkauft im Auftrag des Peter
Bühl, Zimmermeisters
vom Hinterweiler-Rech-

berg, dessen sämtliche daselbst be-
stehende Liegenschaft, bestehend in:
der obern Hälfte an einem zwei-
stöckigen Wohnhaus neben der
Gutsherrschaft Rechberg, Jo-
seph Weber,
40,0 Ruthen Garten beim Haus;
7,0 Ruthen Garten beim Haus;
Acker:
2/3 Morgen 15,9 Ruthen in der
Dorn,
23,4 Ruthen in der Dorn;
Wiesen:
6/8 Morgen 26,2 Ruthen auf
dem Letten.
Die Verkaufsobjecte befinden sich
sämmlich im besten Zustand und
ladet zu dieser Verhandlung, aus-
wärtige unbekannt mit Vermögens-
Zeugnissen versehen; in ein im
Wirthshaus zu Hinterweiler-Rech-
berg hiezu besonders bestimmtes
Lokal hiezu ein vor dem
Den 23. Febr. 1857.
Schultheiß Stauf.

Rupperts hofen.
Gerichts-Bezirks Gaildorf.
**Verkauf einer Schmid-Werk-
stätte mit Liegenschaft.**
Aus der
Verlassenschaft
des weiland
Jakob Wagner, gewes. Schmid-
meisters dahier, wird dem Beschlusse
der Erben gemäß das vorhandene
Anwesen im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf gebracht.
Dasselbe besteht in:
1 zweistöckigen Wohnhaus und
Schauer mit eingerichteter
Schmidwerkstatt, Backofen und
Hofraum,
2/3 Morgen 24,2 Ruthen Gär-
ten und Ländchen,
7/8 Morgen 44,1 Ruth. Acker,
6 Morgen 2,6 Ruthen Wiesen,
1/4 Morgen 12,4 Ruth. Wald
2/3 Morgen 33,0 Ruth. Waide,
waisengerichtlich taxirt zu 2481 fl.



Die Gegenstände sind in gutem
Zustande und es wird ein tüchtiger
Schmid seine gute Rechnung hier
finden.
Zur Verkaufs-Verhandlung ist
Donnerstag der 12. März d. J.
Vormittags 10 Uhr
in das Gemeinderathszimmer zu
Rupperts hofen bestimmt, wozu
die Kaufslustigen mit dem Anfügen
eingeladen werden, daß sich Unbe-
kannnte mit Vermögens-Zeugnissen
und Bürgen zu versehen haben.
Den 20. Febr. 1857.
Waisengericht.
Vorstand: Friß.

Bermischte Anzeigen.
G m ü n d.
**Wohnungs-Veränderungs-
Anzeige.**
Ich erlaube mir die höf. Anzeige
zu machen, daß ich das bisher Leo-



vold Weber'sche Haus auf dem Judenhof käuflich übernommen und bereits bezogen habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen im Waschen und Bügeln danke, bitte ich mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen.
Wittwe Stump.

G m ü n d.

Geld = Gesuch.

Gegen gute doppelte Versicherung werden 2 Posten je mit 600 Gulden aufzunehmen gesucht.

Näheres bei

Joseph Rudolph,
Commissionär.

Waldstette n.

Geld auszuleihen.

150 fl. Pfleggeld sind bis 1. März gegen gesetzliche Sicherheit und 5 % Verzinsung zu erheben bei

Johannes Seizer,
Pfleger.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

500 fl. zu 4 1/2 % habe ich sogleich auftragsgemäß auszuleihen.
C. F. Stadlinger.

G m ü n d.

Es werden ein oder zwei

Krautländer, womöglich hinter dem Mayer'schen Garten oder am Salmatorweg zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ein Schlüssel wurde gefunden und kann abgeholt werden bei der
Redaktion.

G m ü n d.

Verlorenes.

Gestern Nachmittag ist auf dem Marktplatz ein Papier-Düttchen verloren gegangen, welches neben einigen andern werthvollen Gegenständen einen goldenen Ring enthält.

Der Ring ist massiv, hat oben ein Särgchen und innerhalb des Deckels sind zwei S. eingravirt.

Dem Finder wird eine sehr gute Belohnung zugesichert und um Abgabe an die Red. d. Bl. gebeten.

G m ü n d.

Verlorener Hund.

Ein rothbrauner Spizer mit weißen Pfoten ist am Dienstag unweit vom Sachsenhof verloren gegangen. Wer etwas von ihm weiß, wolle gegen Erkenntlichkeit die Anzeige machen bei
Albert Bommas,
Kaufmann.



Sie s i g e s.

G m ü n d. — Ueber den Einsturz der Thürme an der hiesigen Stadtpfarrkirche ist schon so viel gesprochen und gewiselt worden, daß es den Lesern des Blattes nicht uninteressant sein dürfte, zu hören, was eine vor uns liegende handschriftliche Chronik der Stadt Gmünd über dieses Ereigniß sagt. 1497 fielen alhier auf den hl. Charfreitag zwischen 9 und 10 Uhr vor Mitternacht 2 Thurn, so zwischen dem Chor und lang Münster in unser lieb frau Pfarrkirche gestanden, darnider, und während dann als mit beschlossenen Thüren im Chor viel Schuler, die hinter dem frontalar bey dem grab sangen und bey ihnen 2 alte Männer, die der Liechter warteten, diesen geschah kein Leid, aber fast wehe geschah ihnen vom Staub, da ruften sie die Mutter gottes an, und es ihrer keiner kein Liecht, dann der Staub hatte sie alle, deren doch viel waren, erlöschet, und über ein weil nach nidergefallenen Thurn und unter dem anrufen gingen deren 2 alten Männer einer an den orth, da hinter dem frontalar die zunftkerzen stunden, und hat ein Wachsliecht in seiner Hand, und sahe allda ein glimmen, gleich wie wann ein liecht erlöschet ist, und der Buzen doch ein wenig glumst, und hub daselbig sein Liechtlein an den glimen, da war sein Liechtlein davon brennend, unter diser weil hat mann vor der Kirchen ihr geschrey gehört und ein Laiter angeleinet, daran etliche Personen hinauf gestiegen, schlugen ein fenster aus und halfen den 6 Versohnen heraus. Da nun die Kirchen von einer Ehrbaren Gemeinde mit großen fleiß und Ernst innerhalb 3 wochen ganz geraumt worden, und man unter den blöcken Hölzern und seinen 4 glocken gefunden, waren denen 2 nichts geschähen, aber der Kleinen die ohr herab und einer mitlen die ohr halb, mehr fund man darunter ein schönes lieben frauenbild, war auf die Kindbeth unser lieben frauen gestanden, des ist auch unverfehrt ganz geblieben, dann allein an 2 fingern unsre liebe frau in der Kindbeth hat auch nit Wil merklichern schaden gelitten, aus ursach, daß es sich in der mitte von einander gethan hat und hinten an die wand gerückt gewesen ist. man fand auch die bildnus unsres lieben Herrn, daß man an dem auffarisdag hinaufziehet, unverfehrt, daß deme ni kein Leid widerfahren wäre und allein die fahn von ihm Kommen ist man fand auch in allen zerknirschten altären die Heilighum unverfehrt, desgleichen auch der hl. Magdalena bild, daß auf ihrem altar gestanden, der altar aber war ganz zerknirscht, und in der Sakristey, die von oben herab ganz voll mit großen blöcken Holz großen quadern und andere großen stein verfallen war, daß hl. Hochwürdiges Sakrament unverfehrt. auch die Kelch, Messbücher, Messgewand und Chormäntel unverfehrt, daß doch ein groß Wunderzeichen ist, daß die Mutter Gottes solches beschirmet hat, als auch die Thüre an Claus Tuschhehrers Haus gefallen, und er und sein Frau bei einander in der Kamer in dem Beth gelegen, und hat die Frau ein kleines Kind in einer wiegen neben ihr vor dem Beth stehen, und als sie des Getümel gehört, hat sie sich entblöst und ihren Arm über die wiegen und des Kind gelegt und viel von Thurne-Mördel u. Staub auf sie und die wiegen gefallen, und wo sie die wiegen nicht an sich gezogen, und umkehrt hätte, wäre das Kind erstickt, es lagen auch in einem besondern Beth zu ihren Hauptern 2 ihrer Kinder, auf die fielen Kalk, Sparren und Blöck und geschah doch den Kindern kein Leid

dervon und von den Thürnen fiel ein Knopf zu dem Tach hinein, derselbig Knopf schlug in die Bühne ob ihrer Kammer, in des Kornhaus, darin ein merklicher Haufe Habers war, ein großes Loch, dadurch der Haaber in die Kamer zu ihnen lief, und wan die Mutter Gottes sie nit beschürmt, so wären sie von dem Haaber erstickt, solche große wunderzeichen wurde den frommen Leuten von der Mutter Gottes erzeigt, für welcher Dankagung ein Ersamer Rath einen Kreuzgang mit der Priesterschaft und den 3 Orden gethan. es ist auch von einem Ehrbaren Rath fürgenohmen, daß hinführo in ewigkeit allweg an dem guten tag in den Osterferien zu gedächtnus solcher gnad ein solcher Kreuzgang fürgenohmen werden. darum ist solcher Handel, und geschieht dem Stattschreiber Rudolph Holl von einem Bürgermeister und Rath in dises der statt Buch zu schreiben befohlen worden.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 23. Febr. Der „Staatsanzeiger“ publicirt heute die Wiederaufhebung des Verbots der Pferdeausfuhr.

Stuttgart, 22. Febr. Unter den beim nächsten Landtag zur Berathung kommenden Gegenständen ist seither vielfach auch die Frage wegen der Besoldungserhöhungen der Beamten genannt worden. Ich höre indes, daß es noch sehr fraglich ist, ob ein hierauf bezüglicher Gesetzesentwurf schon der diesmaligen Diät, oder — was wahrscheinlicher — erst dem im nächsten Herbst oder Winter wieder zusammentretenden Landtag vorgelegt werden wird. Obgleich ein dießfälliger Gesetzesentwurf bereits ausgearbeitet vorliegen soll, so fehlt es demselben doch noch, wie versichert wird, an der Zustimmung aller Minister und des K. Geheimraths, da über zwei Punkte die volle Uebereinstimmung noch nicht hergestellt sei. Der eine dieser Punkte soll die Frage sein, ob alle Beamten, oder nur bis zu einer gewissen Besoldungshöhe! an den Wohlthaten des neuen Gesetzes theilnehmen dürfen, und der andere, ob gleichzeitig gewisse Organisationsänderungen in mehreren Verwaltungszweigen in's Leben treten sollen, durch die sich eine Verminderung der Beamtenzahl ergeben würde, und worüber schon längere Zeit Verhandlungen gepflogen werden. So wird wenigstens mehrfach behauptet. Diese Organisationsänderungen würden sich theils auf die Kreisregierungen, theils auf die Oberrechnungskammer beziehen, doch ist darüber zur Zeit ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt. Die Kreisregierungen, deren Beseitigung schon öfter in Anregung gebracht worden ist, würden hiernach wesentlich vereinfacht, und ihnen ein Theil ihrer bisherigen Geschäfte abgenommen; daß man aber ihre gänzliche Beseitigung und Verschmelzung mit der Oberregierung beschliesse, ist zum mindesten sehr zweifelhaft; doch würde die Personalverminderung nicht unbedeutend sein. Was die Oberrechnungskammer, dieses sehr complizirte Collegium, betrifft, das mit starkem Personal gesegnet ist, so soll dessen Beseitigung schon längere Zeit im Plan des Hrn. Finanzministers liegen, und es soll an seine Stelle als Centralbehörde eine besondere Abtheilung im Finanzministerium treten, die dem letztern in gleicher Weise coordinirt wäre, wie die Domänen- und die Forstabtheilung u. s. w. Ob nicht ein gleiches mit dem Steuercollegium möglich und rathlich wäre, mag dahin gestellt bleiben. Die meiste Vielschreiberei herrscht

jedoch in unserer Gemeindeverwaltung, und es ließe sich da Vieles vereinfachen, und damit auch viele Geschäfte der Staatsbehörden den Gemeinden übertragen. Einer solchen am wohlthätigsten wirkenden Reorganisation stellt aber die Opposition in der zweiten Kammer den meisten Widerstand entgegen, indem sie sich einer Aenderung in der Zusammensetzung der Gemeindefollegien bisher widersetzt. Solange diese den Zufälligkeiten einer Majoritäts- oder vielmehr gewöhnlich einer noch zufälligeren Minoritätswahl ausgesetzt ist, kann natürlich die Regierung trotz ihres bessern Willens die angestrebten Aenderungen nicht eintreten lassen. Das eine ist durch das andere durchaus bedingt. Die Opposition hat also am wenigsten Recht über Mißschreiberei und zu viele Beamte zu klagen, da sie es ist, die sich den einzigen möglichen Mitteln zu ihrer Befestigung widersetzt.

Die Gesamteinnahme der württemb. Posten in dem Verwaltungsjahre 1855—56 betragen 1,153,229 fl. 49 kr., die Gesamtausgaben 990,747 fl. 54 kr., bleibt also ein Ueberschuß von 162,481 fl. 55 kr. Von dem auf 3,070,263 fl. 20 kr. berechneten Anlagekapital hat sich somit ein Reinertrag von etwas über 5 Proz. ergeben. Briefe wurden aufgegeben 6,239,675 St., Fahrpoststücke 1,805,655, eingelaufen sind 6,520,725 Briefe und 1,924,260 Fahrpoststücke. Reisende wurden befördert 172,849.

Aus Aalen, 20. Febr. Die Grube zwischen hier und Unterkochen hat wieder ein Opfer gefordert. Diesmal ist es ein Familienvater, der Bergmann und Musiker Gaulacher von Unterkochen. Tief unten im Schacht arbeitete er mit seinem Bruder und beim Anzünden einer Batterie zur Sprengung der Erzmassen wurde ihm die Hirnschale zerschmettert. Der Unglückliche lebte noch, und seine Kameraden trugen ihn auf „den Hund“, um ihn zu Tage zu fördern. Draußen aber am hellen Sonnenlicht gab er alsbald seinen Geist auf, umgeben von der Theilnahme der Jungen, Gesellen und Meister. — Mit der Errichtung einer Dampfbäckerei auf Aktien gegründet wird es Ernst; die Sache ist aber auch ein dringendes Bedürfnis bei der täglich steigenden Zahl der Fabrik- und Werkarbeiter. Es wäre zu wünschen, daß unter diesen Verhältnissen, der Gemeinde Wasseralfingen die Abhaltung eines eigenen Wochenmarktes gestattet werden möchte.

Schweiz.

Bern, 21. Febr. Die Nachrichten des Hrn. Dr. Kern lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß seine bisherigen Bemühungen in Paris erfolglos geblieben. Der König von Preußen bleibt bei seiner Ansicht, daß er sich der früher gegebenen Versprechen für entbunden halte; jene Versprechungen seien nur in der Voraussetzung einer bedingungslosen Freigebung der Gefangenen gegeben worden, diese aber sei durch die verhängte Verbannung nicht erfolgt. Dieser Stand der Dinge könnte nun auf zwei Wegen abgeändert werden; entweder müßte die Bundesversammlung ihre Beschlüsse vom 15. Januar durch Aufhebung der Verbannung modifizieren, oder der König müßte eben seine Ansicht ändern. An das Erstere ist nicht zu denken und für das Letztere keine Hoffnung mehr vorhanden. Unter diesen Verhältnissen bleibt nichts Anderes übrig, als das Aufgeben fruchtloser Versuche und die Abberufung unseres außerordentlichen Gesandten. Diese wird, wie wir hören, auch bald erfolgen, wenn keine Aenderung in der Sachlage eintritt. Auch für diesen Fall würde die Konferenz vermuthlich dennoch zusammentreten, aber ebenso vermuthlich einen Vergleich vorschlagen, der weder der Schweiz noch Preußen genehm wäre.

Amerika.

Man liest im Cour. du Havre aus New-York, 21. Jan.: Die Art von Meerarm, welche Brooklyn von New-York trennt, war vollständig zugefroren, und während mehrere Tage überschritten Tausende von Menschen dieses Eisfeld von 5000 Quadratsfuß, um sich zu Fuß von einer Stadt nach der andern zu begeben. Aber während der Fluth vom 19. Jan. Morgens brach das Eis an beiden Ufern plötzlich los, und eine ungeheure Eisläche, auf welcher sich mehr als 500 Menschen befanden, bewegte sich dem Ocean zu. Man kann sich von der schrecklichen Größe dieser Scene keine Vorstellung machen. Das Schreien dieser Schiffbrüchigen neuer Art mischte sich in jenes der Tausende von Menschen, welche diesem furchtbaren Schauspiel vom Ufer aus beiwohnten. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen gelang es endlich einem Dampfer, sich an dieser Rieseneischole festzumachen, ehe sie die Bucht über-

schritten hatte und die auf dem Eisfloße befindlichen Personen an Bord zu nehmen.

Der Kampf der Thiere in den Tropengegenden.

(Von J. Micheler.)

Eine Dame aus unserer Verwandtschaft, die in Louisiana lebte, säugte ihr junges Kind. Jede Nacht wurde ihr Schlaf unruhig durch eine seltsame Empfindung, als ob ein kaltes, schlüpfriges Ding ihr die Milch aus der Brust gesogen habe. Einmal hatte sie dasselbe Gefühl, war aber wach dabei; sie springt aus dem Bett, ruft, man bringe Licht, sucht, wendet die Betten um und findet den elenhaften Säugling in einer Schlange von ansehnlicher Größe, die zu einem gefährlichen Geschlechte gehörte. Vor Ekel, den die Dame dabei empfand, verlor sie sogleich die Milch.

Lavaillant erzählt, daß, als er am Vorgebirge der guten Hoffnung in einer Gesellschaft sich befand, mitten in der friedlichsten Unterhaltung die Dame des Hauses bleich wurde und einen furchterlichen Schrei ausstieß. Eine Schlange kroch ihr von den Füßen herauf, und zwar eine von denen, auf deren Biß der Tod in zwei Minuten folgt. Man hatte große Mühe sie zu tödten.

In Westindien nimmt einer unserer Soldaten seinen Tornister, den er abgelegt, wieder, und findet dahinten die gefährliche schwarze Schlange, die giftigste von allen. Er wollte sie mit dem Säbel tödten, aber ein gutmüthiger Indianer tritt dazwischen, erlangt ihre Begnadigung und nimmt die Schlange auf. Gebissen stirbt er gleich zur Stelle.

Derartig sind die Schrecken der Natur in diesen furchtbaren Klimaten. Aber die Reptilien, die jetzt seltener geworden, sind noch nicht die größte derartige Plage. Aller Orten, unaufhörlich wird man von Insekten gepeinigt. Sie sind überall, in Allem, haben die verschiedensten Wege, zu uns zu gelangen. Es geht, schwimmt, kriecht, fliegt; es ist ein Bestandtheil der Luft, man athmet es ein. Unsichtbar, macht es sich erst durch die schmerzlichsten Stiche bemerklich. Kürzlich öffnet in einem Hafen Frankreichs ein Archivbeamter einen Carton mit Papieren aus den Colonien, der schon vor geraumer Zeit angekommen war. Eine Fliege kommt sogleich wie rasend heraus, verfolgt ihn, sticht ihn, und nach zwei Tagen war er todt.

Die abgehärtetsten Menschen, die Bucanier und Flibustier, sagten, daß sie von allen Gefahren und allen Schmerzen die von Insektenstichen am meisten fürchteten.

Häufig unfassbar, unsichtbar, unwiderstehlich, sind sie die Vernichtung selbst in unbestimmbarer Form. Was soll man ihnen entgegenstellen, wenn sie in feindlicher Absicht und in Scharen kommen? Auf Barbados beobachtete man eine ungeheure Armee von großen Ameisen, die aus unbekanntem Ursachen in geschlossenen Kolonnen, alle in derselben Richtung, auf die menschlichen Wohnungen losrückten. Wollte man versuchen, sie zu tödten, das wäre vergebliche Mühe gewesen; man wußte aber auch kein Mittel, sie aufzuhalten. Endlich versiel man darauf, quer über ihren Weg Streifen von Schießpulver zu streuen, das man näher anzündete. Diese kleinen Vulkane löstten ihnen Furcht ein und der Strom nahm allmählig eine seitliche Richtung.

Kein Arsenal des Mittelalters mit den seltsamsten Waffen, derer man sich früher bediente; keine Werkstatt eines chirurgischen Instrumentenmachers mit den tausend erschreckenden Werkzeugen der modernen Kunst kann sich mit den ungeheuerlichen Waffen der tropischen Insekten vergleichen, Zangen, Scheeren, Zähne, Sägen, Rüssel, Bohrer, alle möglichen Werkzeuge der Folter des Todes, der Zerkübelung, mit denen sie kriegsmäßig bewaffnet gehen und ihre Arbeit durch Stechen, Schneiden, Zerreißen, Schaben, mit eben so großer Geschicklichkeit und Gewandtheit als rasender Wuth vollbringen.

Die größten Arbeiten gehen nicht über die Kräfte dieser furchterlichen Legionen. Man gebe ihnen ein Linienschiff, ja eine ganze Stadt zum Zerstören, sie übernehmen es mit Freuden. Im Verlauf der Zeit haben sie unter der Stadt Valencia bei Caraccas Schluchten und Catacomben gegraben, so daß die Stadt jetzt vollständig unterminirt ist. Einige Exemplare von diesen Zerstörern sind unglücklicherweise nach Rochelle eingeschleppt worden und haben sich dort gleich ans Werk gemacht; mehr als ein Haus schwankt dort schon auf Balken, die nur noch den äußern Anschein von solchen haben, aber innen ausgehöhlt sind.

Was soll ein Mensch anfangen, den man den Insekten überliefert? Es ist ein furchtbarer Gedanke. Ein Trunkener fiel in eine Nasgrube; die Insekten, zwischen Tod und Leben keinen Unterschied machend, fielen gleich über ihn her, nahmen von ihm Besitz, krochen in alle Höhlungen seines Körpers hinein und füllten sie aus. Es gab kein Mittel ihn zu retten, er starb unter den furchtbarsten Zuckungen.

In den glühenden Zonen, wo die schnelle Zersetzung jeden Leichnam gefährlich macht, wo jeder Tode die Lebenden bedroht, vermehren sich diese Beschleuniger des Verschwindens der Wesen bis ins Unendliche. Kaum liegt ein Körper todt da, so wird er angegriffen, gepackt, desorganisiert, zerstückt. Es bleiben kaum die Knochen übrig. Die Natur, welche durch ihre eigene Fruchtbarkeit gefährdet ist, ruft sie zur Hülfe, reizt sie an, stachelt sie durch Wärme, durch den Ueberreiz einer Welt von Gewürzen und scharfen Bestandtheilen zu ihrem Werke an. Sie macht sie zu wüthenden Jägern, unsättlichen Schlingern. Der Tiger und der Löwe sind im Vergleiche mit dem Geier noch sanfte, gemäßigte, mäßige Wesen. Aber was ist ein Geier gegen ein solches Insekt, das in 24 Stunden das Dreifache seines ganzen Gewichtes frisst.

Die Erziehung nach der Hochzeit.

(Fortsetzung.)

Zehn Tage war Herr Hans Wilkow zum Erstaunen seiner Dienerschaft schon abwesend, als der Major mit Rudolph von der Jagd heim kam, die Jagdtasche voll der schönsten Hühner. Die Herren überholten den Postboten, der allwöchentlich zwei Mal auf Schloß Zederlehne einkehrte, um Zeitungen und Briefe zu bringen. Sie nahmen ihm die Correspondenzsachen, die in zwei Briefen bestanden, ab.

Der eine Brief, an Rudolph gerichtet, wurde sogleich von ihm erbrochen. Der Major hingegen schob den seinigen mit dem halb verlegenen Ausdruck: „Eine Empfangsbescheinigung aus der Residenz,“ in die Brusttasche, ohne ihn geöffnet zu haben.

„Mein Vater schreibt mir, sagte Rudolph, den kurz abgefaßten Zettel zusammenfaltend, daß er erst in sechs Tagen zurückkomme.“

„Dann bleiben wir noch vier Tage hier,“ entgegnete der Major.

Sie sollen noch länger bleiben, fiel Rudolph ein, mir scheint im Gemüthe meines Vaters eine wohlthätige Krise vorbereitet zu sein.“

„Und wenn Sie irren, Herr Sohn, so ziehen wir nachher mit einem Makel mehr von Zederlehne ab! Nichts da, . . . wir reisen am Freitag ab!“

Rudolph seufzte etwas im Gedanken an seine junge Frau, die Mutterhilfe zu wünschen jetzt täglich nothwendiger fand; aber er redete im Bewußtsein des riskanten Gemüthszustandes des Papa Hans nicht weiter zu.

Die Nachricht von der bestimmten Abreise der Eltern brachte Ulrike in Schrecken.

In der aufregenden Scene darüber vergaß der Major seinen empfangenen Brief ganz und gar, bis er seinen Jagdanzug zu wechseln in seinem Zimmer angelangt war. Er las. Er las wieder, er las zum dritten, vierten, fünften Male, . . . unverändert stand es da vor ihm, „daß sein Gläubiger zwar den Brief mit der Aufschrift: fünfhundert Thaler inliegend, erhalten, aber keineswegs im Briefe diese fünfhundert Thaler gefunden habe. Anspielungen in spöttischer Art, die dem ehrliebenden Major das Blut kopfan trieben, schlossen diese Benachrichtigung des Mobilienhändlers, und er ersuchte den Major im Nachweis, wie es ihm möglich geworden wäre, bei seinen derangirten Vermögensumständen diese fünfhundert Thaler zu schaffen? Beschreiben lassen sich die Empfindungen nicht, die wie Feuer in der Brust des Mannes

wütheten, der in diesem Zweifel die höchste Beschimpfung sah, die ihm widerfahren konnte. Mein Gott, welche Demüthigungen häuft das Geschick jetzt am Abende seines rechtschaffen verbrachten Lebens auf ihn! Pensionirt, weil er in einem Berichte nicht regelrecht konstruirt hatte; verdächtigt, weil er sein Leben lang arm geblieben war; . . . aber wo, wo war das Geld geblieben? Ein ruckloser Postbeamter hatte diese Schmach auf ihn geworfen, oder ein betrügerischer Geschäftsgehilfe des Möbelhändlers hatte das Geld schlau bei Seite zu bringen gewußt. Sein Entschluß war sogleich gefaßt. Er mußte selbst hin nach der Residenz.

Wie das Drohen eines heranrückenden Sturmes durchflog es den friedlichen Kreis, als der Major, fast schon reisefertig, zwischen ihnen erschien, und mit finsterner, kalter Entschlossenheit verkündete: er werde noch an demselben Tage nach der Residenz reisen.

Zitternd erhob sich die Majorin; ihr Blick fragte, aber ihre Lippen blieben trampschaft geschlossen.

„Geben Sie mir Pferde bis zur Station T. . . , Herr Sohn, fuhr der Major fort, von dort nehme ich Extrapost. In vier Tagen bin ich wieder zurück. Halte dich fertig, Viktorine, damit wir dann nach Hause können.“

Fragen überströmten ihn nun. Er wies alle unerwiedert zurück. Seiner Gattin reichte er den Brief. Ihr Erblassen, ihr machtloses Zusammensinken, ihr convulsives Aufschluchzen war ihm ein Zeichen der tiefsten Theilnahme. Er küßte sie. Er legte sie bewegt an seine Brust.

„Auch das mußt du noch erleben, mein gutes Weib! flüsterte er ihr zu. Auch das noch! . . . Pensionirt und im Begriffe als infam erklärt dazustehen! . . . Schau aber auf, Gott lebt noch! . . . Ich werde diesen Hallunken zur demüthigen Abbitte zwingen!“

Rasch erhob sich die Dame, ihre Hand suchte nach dem Herzen; sie wollte etwas sagen, sie wollte etwas thun! Aber sie unterließ es. Als der Major dahinrollte, stand sie bewusstlos; große, große Thränen schlichen über ihre todtenblaffen Wangen und ein Gebet um Hülfe schien ihre Seele zu erfüllen.

So schnell als eine Reise mit Pferden nur zu bewerkstelligen war, legte der Major den Weg zurück. Ulrike hatte die Reisekasse ihres Vaters heimlich dermaßen verstärkt, daß es ihm möglich würde, Courrierpferde zu nehmen, und in dem unverkühlten Grimme eines schwer Beleidigten vor seinem Gläubiger zu erscheinen.

Der Möbelhändler war betroffen von seiner noblen Erscheinung; er mußte es sich gestehen, daß diesem Manne kein Betrug zuzuschreiben war, aber er nahm seine Worte nur bedingungsweise zurück, und erklärte ihm ernst und gemessen, daß sich die Post schon entschieden gegen jede Erstattung dieses Geldes ausgesprochen habe, da kein Siegel verlegt, und keine Beschädigung des Couverts vorgefunden sei bei Ankunft des Geldbriefes. Er selbst habe den Brief in Empfang genommen und glücklicherweise im Beisein eines ehrenwerthen Zeugen geöffnet.

(Fortsetzung folgt.)

G m u n d.

In der G. Schmid'schen Buchhandlung dahier ist zu haben:

Briefpapier

mit der Aufsicht von Gmünd

in 8^o à 2 und 3 fr.

in 4^o à 4 und 5 fr.